

Mathias Dolls, Max Lay, Sarah Necker, Andreas Peichl und Ann-Christin Rathje

# Wohlstand für Alle? Gemeinsame Betrachtung von Wachstum und Ungleichheit in Deutschland und Europa

Die Soziale Marktwirtschaft ist seit dem zweiten Weltkrieg eine zentrale Säule der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland. Im 1990 unterzeichneten Staatsvertrag mit der Deutschen Demokratischen Republik wurde die Soziale Marktwirtschaft als gemeinsames Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell festgeschrieben. Auch die Europäische Union strebt laut Vertrag von Lissabon eine »wettbewerbsfähige Soziale Marktwirtschaft« an. Das von Ludwig Erhard proklamierte Ziel der Sozialen Marktwirtschaft ist »Wohlstand für Alle«. Dahinter steht die erfolgreiche Verbindung von marktwirtschaftlicher Effizienz mit sozialem Ausgleich. Ludwig Erhard selbst hat dabei betont, dass insbesondere die Leistungsfähigkeit der Marktwirtschaft und die Wirkung des Wettbewerbs dafür sorgen, dass breite Bevölkerungsschichten am Wohlstand partizipieren können (Erhard 1957).

Die zentrale Größe zur Beurteilung des gesellschaftlichen Wohlstands ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Allerdings ist die Fokussierung auf diese Kennzahl spätestens seit der globalen Finanzkrise 2008/2009 vermehrt in die Kritik geraten. Ein zentraler Kritikpunkt ist, dass das BIP die sozialen und ökologischen Aspekte von Wohlstand nicht ausreichend abbildet. Es gibt eine Vielzahl von Vorschlägen und umgesetzten Indikatoren, die versuchen, diese Aspekte besser abzubilden, z.B. der Inclusive Growth Index der Vereinten Nationen (UNCTAD 2022).<sup>1</sup>

Um zu untersuchen, ob der von Ludwig Erhard proklamierte »Wohlstand für alle« in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland erreicht werden konnte und wie gut es gelingt, wirtschaftlichen Erfolg mit sozialen Aspekten in Europa zu verbinden, schlagen wir einen neuen Indikator, aufbauend auf Peichl et al. (2017), vor. Dieser Indikator misst, inwiefern breite Bevölkerungsschichten am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben können. Dafür korrigieren wir das Bruttoinlandsprodukt um Ungleichheit und Armutsrisiko.

Unsere Analyse zeigt, dass die Bundesrepublik Deutschland eine stabil positive wirtschaftliche

## IN KÜRZE

Dieser Beitrag untersucht, inwiefern das von Ludwig Erhard proklamierte Ziel »Wohlstand für Alle« in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum 1962–2019 erreicht wurde. Unsere Analyse basiert auf einem Indikator, der das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt pro Kopf um die Ungleichheit in den verfügbaren Einkommen und um die Armutsrisikoquote korrigiert. Er berücksichtigt damit zum einen das Ergebnis marktwirtschaftlicher Effizienz und zum anderen den sozialen Ausgleich – zwei zentrale Elemente der Sozialen Marktwirtschaft. Unsere Analyse zeigt, dass die Bundesrepublik Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten trotz einiger Rezessionsjahre eine stabile wirtschaftliche Entwicklung verzeichnen konnte. Das um Ungleichheit und Armutsrisiko korrigierte Bruttoinlandsprodukt ist seit der Wiedervereinigung etwas schwächer gewachsen als das nicht-korrigierte Pro-Kopf-Einkommen. Die Divergenz zwischen korrigiertem und nicht-korrigiertem Bruttoinlandsprodukt ist insbesondere auf einen Anstieg in der Ungleichheit der Markteinkommen nach der Wiedervereinigung zurückzuführen. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland im oberen Mittelfeld. Unser Indikator für die Soziale Marktwirtschaft kann in Zukunft zu einem Indikator der sozial-ökologischen Marktwirtschaft weiterentwickelt werden.

Entwicklung verzeichnen konnte. Obgleich das um Ungleichheit und Armutsrisiko korrigierte Wachstum etwas weniger stark ausfällt, ist ein positiver Trend mit Seitwärtsbewegung seit der Wiedervereinigung zu beobachten. Die Differenz zwischen korrigiertem und nicht-korrigiertem BIP ist auf eine gestiegene Ungleichheit, insbesondere in den Markteinkommen, und ein gestiegenes Armutsrisiko zurückzuführen.

Im europäischen Vergleich liegt Deutschland, wie auch beim nicht-korrigierten BIP, im oberen Mittelfeld. Allerdings fällt Deutschland durch die Korrektur um zwei Plätze im Ranking der Mitgliedsländer der Europäischen Union zurück. Eine Unterteilung in Typen von Wohlfahrtsstaaten zeigt, dass die Inklusivi-

<sup>1</sup> Siehe u.a. auch Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2013), OECD (2018) und Stiglitz et al. (2018) für breitere, multidimensionale Ansätze zur Wohlstandsmessung.

tät im skandinavischen Wohlfahrtsstaat am höchsten und in den südeuropäischen Ländern am geringsten ist.

Obgleich die breite Teilhabe am Wohlstand in Deutschland demnach etwas abgenommen hat, ist die Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft hoch. Blesse et al. (2022) zeigen in einer repräsentativen Umfrage, dass 75% der Befragten die Soziale Marktwirtschaft positiv bewerten, die durchschnittliche Zustimmung liegt bei 6,8 von 10 Punkten. Ein zentrales Ergebnis von Baarck et al. (2022) ist, dass das Gerechtigkeitsempfinden in Deutschland – sowohl das allgemeine Verteilungsgerechtigkeits- als auch das Generationengerechtigkeitsempfinden – gering ausgeprägt ist. Die grundlegenden Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft, das Leistungs- und das Bedarfsprinzip, werden aber weitgehend unterstützt.

### GEMEINSAME BETRACHTUNG VON WACHSTUM UND UNGLEICHHEIT

Die Konstruktion eines Indikators zur Erfolgsmessung der Sozialen Marktwirtschaft ist aufgrund der Vielschichtigkeit des Konzepts nicht trivial. Zudem erschweren unterschiedliche gesellschaftliche Vorstellungen vom richtigen Maß an sozialer Absicherung bzw. staatlicher Umverteilung eine Bewertung des sozialen Aspekts (Hampe 2018).

Peichl et al. (2017) schlagen einen Indikator für inklusives Wachstum vor. Die wirtschaftliche Entwicklung wird als inklusiv betrachtet, »sofern der materielle Wohlstand gleichmäßig bei allen Bevölkerungsschichten ankommt« (Peichl et al. 2017, S. 43). Hierfür wird die wirtschaftliche Entwicklung, gemessen durch das preisbereinigte BIP pro Kopf, um Ungleichheit und Armutsrisiko nach unten korrigiert:

$$BIP_{\text{korrigiert}} = BIP \cdot (1 - \text{Armutsrisikoquote}) \cdot (1 - \text{Gini})$$

Wir betrachten sowohl Ungleichheit als auch Armutsrisiko als Korrekturfaktoren, durch Einbeziehung des letzteren erfassen wir auch Änderungen am unteren Rand der Einkommensverteilung. Man kann argumentieren, dass für die Beurteilung der Gerechtigkeit der Einkommensverteilung insbesondere die Situation von Einkommensschwächeren entscheidend ist (Hufe et al. 2021).

Die Messung des wirtschaftlichen Erfolgs erfolgt anhand des preisbereinigten BIP pro Kopf. Als Basis nehmen wir also den Indikator, der traditionell als zentrale Kennzahl von Wohlstand verwendet wird. Einkommensungleichheit wird anhand des Gini-Koeffizienten quantifiziert, der die gesellschaftliche Verteilung bzw. Konzentration von Einkommen misst. Per Definition nimmt der Gini-Koeffizient Werte zwischen 0 und 1 an, wobei 0 den Fall vollkommener Gleichverteilung beschreibt, während der Maximalwert 1 erreicht wird, wenn ein Individuum bzw. ein Haushalt das gesamte Einkommen erzielt. Für die Messung

materieller Armut wird die Armutsrisikoquote verwendet, die den Anteil der Gesamtbevölkerung mit einem verfügbaren Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle, definiert als 60% des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen, ausweist (BMAS 2021).

Die wirtschaftliche Entwicklung wird dementsprechend als weniger inklusiv angesehen und eine Abwärtskorrektur vorgenommen, je höher die Ungleichheit und die Armutsrisikoquote ausfallen. Unserem Indikator liegt folglich die Annahme zugrunde, dass ein höheres Maß an Ungleichheit bzw. materieller Armut der Zielsetzung der Teilhabe aller Bevölkerungsschichten am Wohlstand widerspricht.<sup>2</sup>

### ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND

Im Folgenden werden die Ergebnisse zum im Rahmen von Peichl et al. (2017) entwickelten Indikator für Deutschland sowie seine einzelnen Komponenten auf Basis der aktuellen Datengrundlage vorgestellt.

#### Datenbasis

Die Messung der wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten erfolgt hierbei anhand des preisbereinigten BIP pro Kopf. Das vom Statistischen Bundesamt (2022) ausgewiesene BIP je Einwohner in jeweiligen Preisen wird hierfür um den Verbraucherpreisindex (OECD 2022) deflationiert. Der Gini-Koeffizient und die Armutsrisikoquote basieren für den Zeitraum bis 1983 auf Informationen zum verfügbaren Haushaltseinkommen aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) und seit 1983 auf Informationen aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Die EVS fand erstmalig 1962 statt und wird seit 1978 turnusmäßig alle fünf Jahre erhoben. Die Haushaltsbefragungen im Rahmen des SOEP werden seit 1984 jährlich durchgeführt und ermöglichen die Analyse bis einschließlich 2019.<sup>3,4</sup> Die Kombination der Datenquellen ermöglicht in der Konsequenz eine historische Analyse der Sozialen Marktwirtschaft über den Zeitraum von 1962 bis 2019.<sup>5</sup>

Für die Berechnung der Armutsrisikoquote und des Gini-Koeffizienten werden sowohl im EVS als auch im

<sup>2</sup> Der korrigierte BIP-Indikator sollte nicht normativ interpretiert werden. Eine vollständige Gleichverteilung der Einkommen entspricht sicher nicht der gesellschaftlichen Zielvorstellung und würde zu erheblichen Effizienzverlusten führen. Darüber hinaus führt ein Rückgang der Ungleichheit nicht automatisch zu einer gerechteren Einkommensverteilung. Vielmehr wird in der Literatur zur Chancengerechtigkeit zwischen fairer und unfairer Ungleichheit unterschieden (Roemer und Trannoy 2016 für einen Überblick).

<sup>3</sup> Die aktuellste Welle (v.37) des SOEP umfasst die Erhebungsjahre 1984-2020. Die Berechnung des Gini-Koeffizienten sowie der Armutsrisikoquote auf Basis des SOEP erfolgt jedoch für die Jahre 1983-2019, da sich die Angaben der privaten Haushalte zum Haushaltseinkommen jeweils auf das Vorjahr beziehen.

<sup>4</sup> Wegen der geringen Anzahl an verfügbaren Datenpunkten in den 1960er und 1970er Jahren wird der Indikator der Sozialen Marktwirtschaft in den Jahren, in denen keine Mikrodaten zur Verfügung stehen, linear interpoliert.

<sup>5</sup> Aufgrund der unterschiedlichen Datenquellen ergibt sich für die Jahre 1983/1984 ein Bruch in der Zeitreihe des Indikators, wobei Unterschiede in den Datensätzen durch eine Harmonisierung der Datenbestände reduziert werden konnten.

SOEP die verfügbaren Haushaltseinkommen der privaten Haushalte verwendet.<sup>6</sup> Dementsprechend wird die soziale Dimension im Indikator zur Sozialen Marktwirtschaft anhand einer Einkommensbetrachtung nach Steuern und Transfers, also inklusive der umverteilenden Wirkung des Staates, abgebildet. Die Nettohaushaltseinkommen setzen sich hierbei aus den Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammen und berücksichtigen u.a. die erzielten Arbeitseinkommen, die Vermögenseinkommen und Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, öffentliche Transfers, wie z.B. aus der gesetzlichen Arbeitslosen-, Renten- und Unfallversicherung, oder nicht-öffentliche Transfers, wie z.B. Unterhaltszahlungen, abzüglich der Lohn-, Einkommen-, Vermögen- und Kirchensteuer sowie der Sozialversicherungsbeiträge.

### Wirtschaftliche Entwicklung

Gemessen an der Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts konnte die Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg enorme wirtschaftliche Erfolge verzeichnen. Die Phase des »Wirtschaftswunders« war von kräftigen Wachstumsraten gekennzeichnet, die von 1950 bis 1965 zumeist bei etwa 5–10% lagen (vgl. Abb. 1). Danach schwächte sich die Dynamik zwar etwas ab. Die Wirtschaft ist in den folgenden Jahrzehnten, unterbrochen von exogenen Schocks wie den Ölpreiskrisen 1973 und 1979/1980 und starken Preisanstiegen oder der globalen Finanzkrise 2007/2008, dennoch weiter gewachsen und konnte sich nach Rezessionsjahren, in denen die gesamtwirtschaftliche Produktion sank, zumeist rasch erholen.

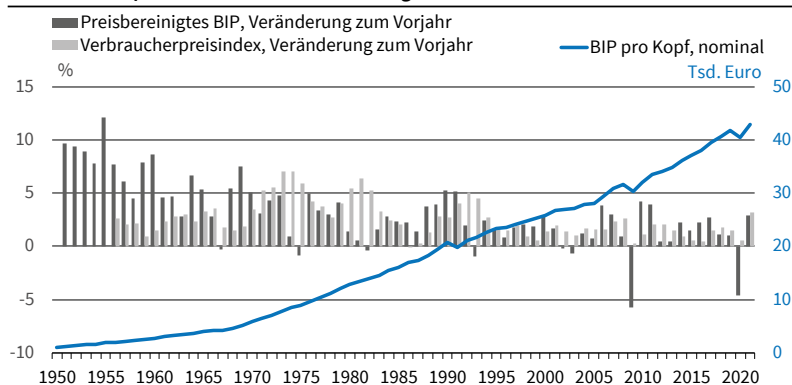
Mit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 und dem Beitritt der ostdeutschen Bundesländer sank das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt je Einwohner aufgrund des geringeren wirtschaftlichen Produktionsniveaus sprunghaft um 7,7%, und die Wachstumsdynamik schwächte sich ab. Für den Zeitraum 1991–2019 berechnet sich für die Bundesrepublik ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum pro Kopf von jährlich 1,0%, während dies von 1962 bis 1990 noch bei 3,2% lag. Dennoch ist es im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland gelungen, über viele Jahrzehnte hinweg eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung und wirtschaftliche Stabilität zu erzeugen.

### Entwicklung von Ungleichheit

Der auf Basis von EVS und SOEP berechnete Gini-Koeffizient wird in Abbildung 2 dargestellt. Die Daten zeichnen ein leicht u-förmiges Bild. Die Einkommensun-

Abb. 1

#### Bruttoinlandsprodukt und Preisentwicklung für Deutschland

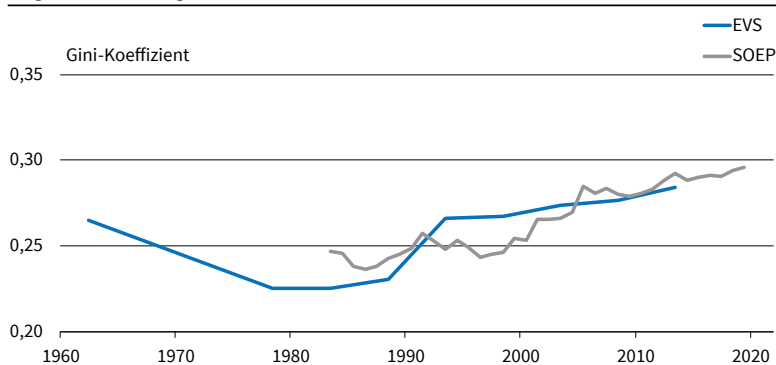


Quelle: OECD (2022); Statistisches Bundesamt (2022).

© ifo Institut

Abb. 2

#### Ungleichheit verfügbarer Haushaltseinkommen in Deutschland



Quelle: Peichl et al. (2017); SOEP (2022); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016); Berechnungen der Autor\*innen.

© ifo Institut

gleichheit nahm im zeitlichen Verlauf bis in die Mitte der 1980er Jahre ab, stieg in den folgenden Jahrzehnten jedoch wieder an. Im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands und der Integration der ostdeutschen Bundesländer Anfang der 1990er Jahre erhöhte sich der Gini-Koeffizient. Dies ist vor dem Hintergrund der bestehenden regionalen Disparitäten zwischen dem alten Bundesgebiet und den neuen Bundesländern zu sehen. Der Rückgang der gemessenen Einkommensungleichheit im SOEP in den 1990er Jahren dürfte dementsprechend mit dem wirtschaftlichen Aufholprozess der ostdeutschen Länder in Zusammenhang stehen (Peichl et al. 2017).

Seit der Jahrtausendwende zeigt sich sowohl auf Basis des EVS sowie auf Grundlage des SOEP ein langsamer, relativ kontinuierlicher Anstieg des Gini-Koeffizienten. Im Jahr 2019 erreichte der Gini-Koeffizient erstmal einen Wert von 0,3, nachdem er in den 1980er Jahren je nach Datengrundlage bei etwa 0,23 bis 0,24 lag.

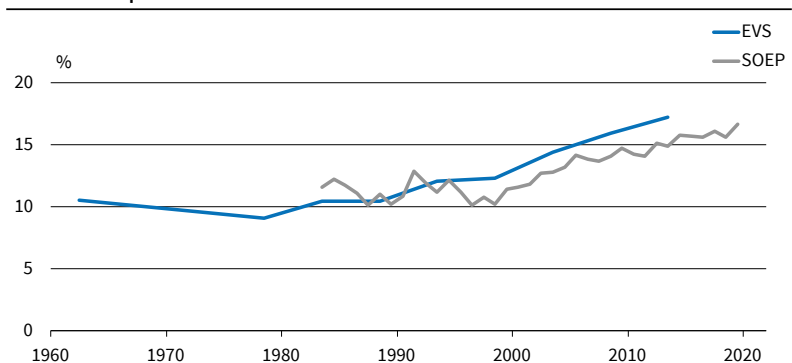
### Armutsgefährdung

Abbildung 3 zeigt die Armutsrisikoquote auf Basis des EVS sowie des SOEP. Gemäß der verwendeten Definition sank die Armutsgefährdung in den 1960er und 1970er Jahren etwas, bevor sich Anfang der 1980er Jahre eine Trendwende abzeichnete. Lag der Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung mit einem

<sup>6</sup> Für die Analyse der Einkommensverteilung sowie der Armutsgefährdung werden äquivalisierte Nettohaushaltseinkommen verwendet, so dass die Haushaltsstruktur Berücksichtigung findet. Im Zuge der Harmonisierung zwischen EVS und SOEP wird hierbei von der gängigen Äquivalenzskala der OECD abgewichen, die jedem Kind unter 14 Jahren einen Faktor von 0,3 zuordnet. Stattdessen wird sowohl im EVS als auch im SOEP aufgrund fehlender Informationen in früheren EVS-Wellen für Kinder unter 18 Jahren der Faktor 0,3 verwendet.

Abb. 3

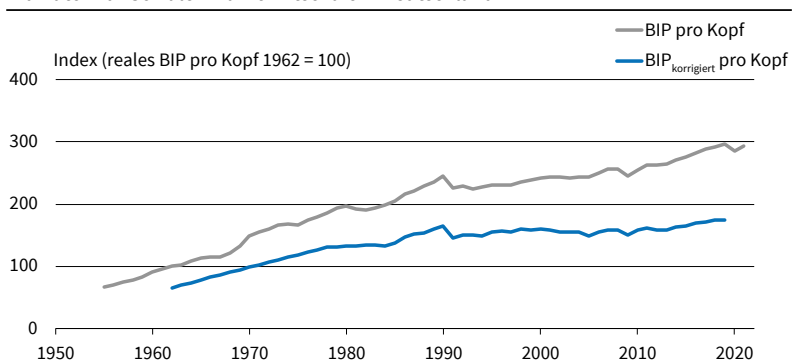
Armutsrisikoquote Deutschland



Quelle: Peichl et al. (2017); SOEP (2022); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016); Berechnung der Autor\*innen. © ifo Institut

Abb. 4

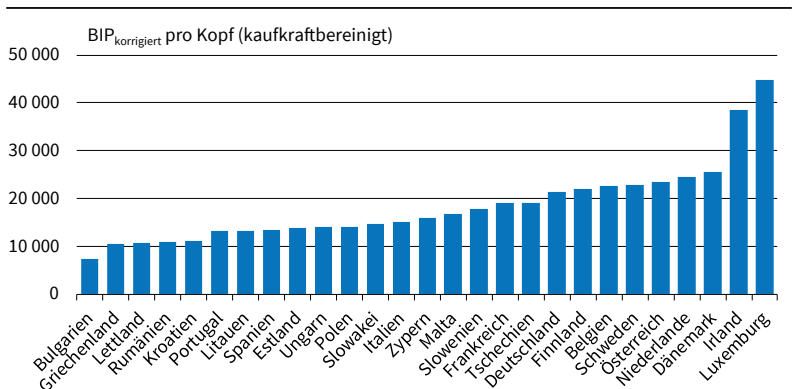
Indikator zur Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland



Quelle: Peichl et al. (2017); OECD (2022); SOEP (2022); Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016); Statistisches Bundesamt (2022); Berechnungen der Autor\*innen. © ifo Institut

Abb. 5

Indikator zur Sozialen Marktwirtschaft 2020



Quelle: Eurostat (2022); Berechnungen der Autor\*innen. © ifo Institut

verfügbaren Haushaltseinkommen unterhalb von 60% des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen im Jahr 1978 im EVS bei 9,1, so stieg er bis 2013 auf über 17% an. Die Armutsrisikoquote auf Basis des SOEP ist über den Zeitraum von 1983 bis 2019 ebenfalls deutlich und weitgehend kontinuierlich angestiegen, von 11,6% im Jahr 1983 auf 16,7% 2019.

Um Ungleichheit korrigiertes BIP

Abbildung 4 zeigt die Entwicklung des nicht-korrigierten sowie des um Ungleichheit und Armutsrisiko

korrigierten Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner. Wir indexieren beide Zeitreihen auf den Wert des nicht-korrigierten BIP im Jahr 1962. In diesem Jahr entsprach das korrigierte BIP 65,8% des nicht-korrigierten BIP. Bis zur Wiedervereinigung verlaufen beide Zeitreihen weitgehend parallel. Im Jahr 1990 entsprach das korrigierte BIP rund 67% des nicht-korrigierten BIP, die Lücke zwischen beiden Maßen ist bis zur Wiedervereinigung also marginal geringer geworden. Danach öffnet sich die Schere und das korrigierte und nicht-korrigierte BIP divergieren. Im Jahr 2019, dem letzten Jahr unserer Zeitreihe, entsprach das korrigierte BIP nur noch 58,7% des nicht-korrigierten BIP. Diese Entwicklung lässt sich durch den in den Abbildungen 2 und 3 dargestellten Anstieg des Gini-Koeffizienten und der Armutsrisikoquote nach der Wiedervereinigung erklären.

Eine wichtige Frage zur Beurteilung der umverteilenden Wirkung des Steuer- und Transfersystems ist, ob der Anstieg in der Ungleichheit der verfügbaren Einkommen und der Armutsrisikoquote (überwiegend) auf einen Anstieg der Ungleichheit in den Markteinkommen oder auf eine geringere Umverteilungswirkung von Steuern und Transfers zurückzuführen ist (Bargain et al. 2012). Letzteres würde implizieren, dass die Soziale Marktwirtschaft im betrachteten Zeitraum weniger »sozial« geworden ist. Peichl et al. (2017) zeigen jedoch, dass der Anstieg in der Ungleichheit der verfügbaren Einkommen vor allem durch einen Anstieg in der Ungleichheit der Markteinkommen zu erklären ist. So ist festzuhalten, dass die Teilhabe der breiten Bevölkerung an der positiven wirtschaftlichen Entwicklung über den betrachteten Zeitraum leicht abgenommen hat. Dieser Rückgang ist insbesondere auf einen Anstieg in der Ungleichheit der Markteinkommen nach der Wiedervereinigung zurückzuführen.

EUROPÄISCHER VERGLEICH

Neben der historischen Entwicklung des Indikators zur Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland gibt der Vergleich zwischen den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union weiteren Aufschluss zur wirtschaftlichen Teilhabe im internationalen Vergleich. Um eine Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu gewährleisten, wurde die kaufkraftbereinigte BIP-Komponente des Indikators verwendet.

Abbildung 5 zeigt das um Ungleichheit und Armutsrisiko korrigierte BIP für alle EU-Mitgliedstaaten im Jahr 2020. Der europäische Vergleich zeigt, dass sich Luxemburg und Irland deutlich von den anderen Mitgliedstaaten abheben, vor allem wegen sehr hoher Werte beim BIP pro Kopf und weniger wegen geringer Werte für die Armutsrisikoquote oder den Gini-Koeffizienten. Am unteren Ende des Spektrums liegt Bulgarien, das neben dem niedrigsten BIP pro Kopf auch die höchsten Werte bei der Armutsrisikoquote und dem Gini-Koeffizienten aufweist.

Für ein differenzierteres Bild sind in Tabelle 1 das BIP pro Kopf (nicht-korrigiert und um Ungleichheit und Armutrisiko korrigiert), das Verhältnis der beiden Maße sowie die Veränderung des Ranges eines Mitgliedstaates im Vergleich zur Rangfolge auf Basis des nicht-korrigierten BIP dargestellt. Eine Rangveränderung von -1 ergibt sich beispielsweise, wenn ein Land in der Rangfolge des regulären BIP auf Platz 10 liegt und in der Rangfolge des korrigierten BIP auf Platz 11. Die Rangveränderungen lassen sich so interpretieren, dass die jeweiligen Länder in Relation zu ihrer Wirtschaftskraft überdurchschnittlich (positive Rangveränderung) bzw. unterdurchschnittlich (negative Rangveränderung) inklusiv im Sinne des Indikators sind. Wir gruppieren die Länder nach Wohlfahrtsstaatstypen (Manow 2021).

Die Ergebnisse zeigen, dass am oberen und unteren Rand der Rangfolge keine Veränderungen von BIP pro Kopf zum Indikator zur Sozialen Marktwirtschaft stattfinden. Den größten Sprung in der Rangfolge macht die Slowakei, die im Ranking des Indikators um acht Plätze nach oben rutscht. Größere positive Rangveränderungen sind zudem bei Ungarn, Polen und Tschechien zu beobachten, die jeweils drei Plätze weiter oben zu finden sind. Die größten negativen Rangveränderungen ergeben sich für Litauen (-5) sowie Spanien, Portugal und Italien (jeweils -3). Auch Deutschland rutscht in der Rangfolge des Indikators um zwei Plätze nach hinten.

Die Korrektur des BIP um Ungleichheit und Armutrisiko fällt bei den skandinavischen Wohlfahrtsstaaten am geringsten aus, was angesichts des hohen Umverteilungsniveaus in diesen Ländern wenig überraschend ist. Im Durchschnitt der drei skandinavischen Länder entspricht das korrigierte BIP rund 63% des unkorrigierten BIP. Als nächstes folgen Irland, das einzig verbliebene angelsächsische Land in der EU (62%), und die Gruppe der kontinentaleuropäischen Länder, darunter Deutschland, die mit im Durchschnitt 61% ein etwas geringeres Verhältnis von korrigiertem und nicht-korrigiertem BIP aufweisen. Obgleich die post-sozialistischen Länder mit einem Verhältnis von durchschnittlich 59% an dritter Stelle liegen, ist zu berücksichtigen, dass es starke Heterogenität in dieser Gruppe gibt. So sind sowohl Bulgarien, das mit 45,7% die stärkste Korrektur des BIP verzeichnet, als auch die Slowakei, die mit 70,1% die geringste Korrektur des BIP ausweist, in der Gruppe der post-sozialistischen Länder enthalten. Schlusslicht sind die südeuropäischen Länder, in denen das BIP am wenigsten inklusiv ist. In dieser Ländergruppe entspricht das korrigierte BIP im Durchschnitt lediglich 57% des nicht-korrigierten BIP.

## FAZIT

Die Erfassung der verschiedenen Dimensionen von Wohlstand ist nicht trivial. Eine Vielzahl von Indikatoren wurde entwickelt, um soziale und ökologische

Tab. 1

### Vergleich BIP pro Kopf und Indikator zur Sozialen Marktwirtschaft Mitgliedstaaten der EU, Jahr 2020

Land	BIP pro Kopf	BIP korrigiert	BIP korrigiert/ BIP pro Kopf (in %)	Rangveränderung
<b>Skandinavisch</b>				
Dänemark	40 156,2	25 661,1	63,90	0
Finnland	34 026,4	21 958,3	64,53	1
Schweden	37 171,2	22 797,4	61,33	0
<i>Mittelwert</i>	<i>37 117,9</i>	<i>23 472,3</i>	<i>63,26</i>	
<b>Post-sozialistisch</b>				
Bulgarien	16 413,3	7 504,2	45,72	0
Estland	25 163,0	13 868,2	55,11	-1
Kroatien	19 231,8	11 265,8	58,58	2
Lettland	20 992,7	10 780,2	51,35	-2
Litauen	25 978,9	13 336,5	51,34	-5
Polen	22 758,0	14 115,8	62,03	3
Rumänien	21 503,3	10 904,2	50,71	-2
Slowakei	20 944,7	14 678,6	70,08	8
Slowenien	26 538,5	17 784,5	67,01	2
Tschechien	27 867,3	19 116,7	68,60	3
Ungarn	22 233,1	14 038,9	63,14	3
<i>Mittelwert</i>	<i>22 693,1</i>	<i>13 399,4</i>	<i>58,52</i>	
<b>Kontinentaleuropäisch</b>				
Belgien	35 460,9	22 723,8	64,08	1
Deutschland	36 645,6	21 368,2	58,31	-2
Frankreich	31 212,8	19 022,1	60,94	-1
Luxemburg	78 658,3	44 700,6	56,83	0
Niederlande	39 423,1	24 512,8	62,18	0
Österreich	37 207,9	23 386,3	62,85	0
<i>Mittelwert</i>	<i>43 101,4</i>	<i>25 952,3</i>	<i>60,87</i>	
<b>Südeuropäisch</b>				
Griechenland	18 658,1	10 534,0	56,46	0
Italien	28 060,2	15 152,5	54,00	-3
Malta	28 876,9	16 725,7	57,92	-2
Portugal	22 836,2	13 166,1	57,65	-3
Spanien	25 232,9	13 535,2	53,64	-3
Zypern	26 455,3	16 029,2	60,59	1
<i>Mittelwert</i>	<i>25 019,9</i>	<i>14 190,5</i>	<i>56,71</i>	
<b>Angelsächsisch</b>				
Irland	62 435,9	38 588,8	61,81	0
<i>Mittelwert</i>	<i>30 820,1</i>	<i>18 416,9</i>	<i>59,29</i>	

Quelle: Eurostat (2022); Berechnungen der Autor\*innen.

Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung zu erfassen. Unser neuer, einfacher Indikator bildet ab, in welchem Ausmaß der Wohlstand »dem Volke in seiner Gesamtheit zugute« kommt (Erhard 1957). Dieser Indikator korrigiert das Bruttoinlandsprodukt, die zentrale Kennzahl der wirtschaftlichen Entwicklung, um die Ungleichheit der verfügbaren Haushaltseinkommen und das Risiko, unter die Armutsschwelle zu rutschen.

Es sind eine Vielzahl von Modifikationen und Erweiterungen unseres Indikators denkbar, um die In-

klusivität des Wachstums akkurater abzubilden. Unser Indikator geht davon aus, dass die Ungleichheit von verfügbarem Einkommen für die Beurteilung von gerechter Einkommensverteilung maßgeblich ist. Allerdings könnte man im Sinne von Erhard (1957) argumentieren, dass »der Markt an sich sozial ist, nicht dass er sozial gemacht werden muss«. So wendet Fratzscher (2016) ein, dass man nicht von funktionierender Sozialer Marktwirtschaft sprechen kann, wenn hohe Ungleichheit durch hohe Steuern und Transfers behoben werden muss. Dies würde implizieren, dass die Ungleichheit alternativ oder zusätzlich auf Basis der Markteinkommen berechnet werden sollte. Auf der anderen Seite zählt es gerade zu den Herausforderungen der Sozialen Marktwirtschaft, auf Veränderungen in den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zu reagieren und eine sinnvolle Balance von marktwirtschaftlicher Effizienz und sozialem Ausgleich zu finden (Fuest 2018).

Zudem könnte man analog zur Armutsrisikoquote den Anteil der Top-Verdiener erfassen. Auch lässt unser Indikator die Chancengerechtigkeit außen vor. Chancengerechtigkeit berücksichtigt, ob Ungleichheit auf unterschiedlichen Anstrengungen beruht oder auf Faktoren, die außerhalb der Einflussosphäre des Einzelnen liegen.

In den vergangenen Jahren ist die ökologische Nachhaltigkeit stark in den Fokus gerückt. Auch diese Dimension lassen wir bislang außen vor. Um zu beurteilen, wie sozial-ökologisch eine Marktwirtschaft ist, sollten daher Umweltschäden berücksichtigt werden.

## LITERATUR

Baarck, J., M. Dolls, K. Unzicker, L. Windsteiger (2022), *Gerechtigkeitsempfinden in Deutschland*, Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh.

Bargain, O., M. Dolls, H. Immervoll, D. Neumann, A. Peichl, N. Pestel und S. Siegloch (2012), »Tax Policy and Income Inequality in the U.S., 1979–2007«, *Economic Inquiry* 53(2), 1061–1085.

Blesse, S., K. Gründler, P. Heil, S. Necker, N. Potrafke, M. Schlepper und T. Wochner (2022), »Die Soziale Marktwirtschaft aus Bevölkerungsperspektive I/III. Wie beliebt ist die Soziale Marktwirtschaft in der Bevölkerung?«, *ifo Schnelldienst* 75(9), 50–55.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021), *Lebenslagen in Deutschland – Der sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Berlin.

Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2013), *Schlussbericht der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft*, Deutscher Bundestag, Berlin.

Erhard, L. (1957), *Wohlstand für Alle*, bearbeitet von Wolfram Langer, 8. Auflage 1964, Econ Verlag, Düsseldorf.

Eurostat (2022), *Sustainable development in the European Union: Monitoring report on progress towards the SDGs in an EU context*, 2022 edition, Publications Office of the European Union, Luxembourg.

Fratzscher, M. (2016), »Hohe Ungleichheit durch schlecht funktionierende Soziale Marktwirtschaft«, *Wirtschaftsdienst* 96(8), 583–588.

Fuest, C. (2018), »Soziale Marktwirtschaft: Exportschlager oder Auslaufmodell«, *ifo Schnelldienst* 71(21), 35–45.

Hampe, P. (2018), »Wie sozial ist die »Soziale Marktwirtschaft«? Eine Drei-Säulen-Interpretation«, *ifo Schnelldienst* 71(15), 12–17.

Hufe, P., R. Kanbur und A. Peichl (2021), »Measuring Unfair Inequality: Reconciling Equality of Opportunity and Freedom from Poverty«, *Review of Economic Studies*, im Erscheinen.

Manow, P. (2021), »Models of the Welfare State«, in: D. Béland, S. Leibfried, K. J. Morgan, H. Obinger und C. Pierson (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Welfare State*, Oxford University Press, Oxford, 786–802.

OECD (2018), *Opportunities for all: OECD Framework for Policy Action on Inclusive Growth*, OECD Publishing, Paris, verfügbar unter: <https://oe.cd/2hJ>, aufgerufen am 25. Juli 2022.

OECD (2022), *Consumer Price Indices (CPIs) – Complete Database*, verfügbar unter: [https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=PRICES\\_CPI](https://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=PRICES_CPI), aufgerufen am 25. Juli 2022.

Peichl, A., M. Ungerer, P. Hufe und I. Kyzyma (2017), *Wohlstand für Alle: Wie inklusiv ist die Soziale Marktwirtschaft?*, Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh.

Roemer, J.E. und A. Trannoy (2016), »Equality of Opportunity: Theory and Measurement«, *Journal of Economic Literature* 54(4), 1288–1332.

Sozio-oekonomisches Panel (2022), »Daten der Jahre 1984–2020 – Version 37«, verfügbar unter: DOI: 10.5684/soep.core.v37eu.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016), »Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013«, verfügbar unter: <http://www.forschungsdatenzentrum.de/de/haushalte/evs>, aufgerufen am 25. Juli 2022.

Statistisches Bundesamt (2022), »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen: Bruttoinlandsprodukt, Bruttonationaleinkommen, Volkseinkommen. Lange Reihen ab 1925«, verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/Tabellen/inlandsprodukt-volkseinkommen1925-pdf.html>, aufgerufen am 25. Juli 2022.

Stiglitz, J., J. Fitoussi und M. Durant (2018), *Beyond GDP: Measuring What Counts for Economic and Social Performance*, OECD Publishing, Paris, verfügbar unter: <https://doi.org/10.1787/9789264307292-en>, aufgerufen am 25. Juli 2022.

UNCTAD (2022), *SDG Pulse 2021*, United Nations publication issued by the United Nations Conference on Trade and Development, Genf.